

MÜNSTER BERN

SAMSTAG, 9. NOVEMBER 2019, 20 UHR
SONNTAG, 10. NOVEMBER 2019, 17 UHR

G. ROSSINI
STABAT MATER

A. DVOŘÁK
TE DEUM

Anne-Florence Marbot, Sporan
Silke Gäng, Alt
Christoph Waltle, Tenor
Robert Koller, Bass

CAMERATA SCHWEIZ

KONZERTCHOR PRO ARTE BERN
LEITUNG CHRISTOPH CAJÖRI

Vorverkauf ab 9. September 2019: www.starticket.ch,
Tel. 0900 325 325; press & book und K kiosk Verkaufsstellen;
Coop City; BLS-Reisezentren; Infostelle Berner Münster (täglich 12 -16 Uhr)
Abendkasse: Samstag 19.15 Uhr, Sonntag 16.00 Uhr

STABAT MATER – Gioacchino Rossini (1792-1868)

Das Publikum war begeistert an jenem 7. Januar 1842 im Théâtre Italien in Paris, als das Stabat Mater zum ersten Mal erklang. Auf der einen Seite liess es sich berühren vom Bild der verzweifelten Mutter, die beim Kreuze steht, an dem ihr einziger Sohn nach schrecklichen Qualen stirbt. Auf der anderen Seite aber kann Rossini auch nicht verhehlen, was eine seiner ganz grossen Stärken und Vorlieben ist: die Melodie. In diesem Werk fühlt sich das Publikum jederzeit, eben auch in den verzweifelten Passagen, getragen durch die grossen melodiösen Linien.

Auch die Kritik schwärmte: Heinrich Heine sprach von der «ungekünstelten Religiosität, die aus der Musik spreche». Es sei eine Komposition von visionärem Charakter – kurz: «Das Ereignis der Saison».

TE DEUM - Antonin Dvořák (1841-1904)

Auch hier: die Premiere des umfangmässig kleinsten, aber deshalb nicht weniger bedeutsamen Werkes geistlicher Kompositionen wurde für Antonin Dvořák zum Triumph. Es standen denn auch 250 Sängerinnen und Sänger – assistiert von 90 Musikern des Metropolitan Orchestra – auf der Bühne der Carnegie Hall in New York, als die Pauke zu Beginn des Te Deum mit ihrem Solo sogleich das ganze Auditorium in ihren Bann zog. Johannes Brahms, der ein grosser Bewunderer von Dvořáks melodiösen Einfällen war, soll einmal im Scherz gesagt haben: „Das Te Deum ist wohl für die Feier der Zerstörung Wiens und Berlins durch die Böhmen gedacht und scheint mir dafür auch recht geeignet.“

Die vier effektiv kontrastierenden Teile erinnern an Giuseppe Verdi und an Anton Bruckner. Volksfest und verinnerlichtes Gebet prallen unmittelbar aufeinander.